

RAINER HEGSELMANN AND GEO SIEGWART

ZUR GESCHICHTE DER 'ERKENNTNIS'

Bilanziert man die Verdienste von Wissenschaftlern, dann stellt deren organisatorische Arbeit entgegen einem verbreiteten Vorurteil keineswegs eine vernachlässigbare Größe dar. Die Edition einer Zeitschrift ist eine solche Tätigkeit, die insbesondere die Möglichkeit bietet, über Themenvorgabe, Einladung und Beitragsauswahl tendenzenbildend oder doch - beeinflussend zu wirken. Es bietet sich daher im Rahmen eines Ehrenbandes der - um Hempels Redeweise aufzugreifen (Hempel 1975, 1) - *neuen* 'Erkenntnis' für Hans Reichenbach und Rudolf Carnap an, einige historische Schlaglichter auf die *alte* 'Erkenntnis' zu werfen, für die die Jubilare gemeinsam als Herausgeber verantwortlich zeichneten.

Die Zeitschrift 'Erkenntnis' ging hervor aus den 'Annalen der Philosophie'. Letztere waren 1918 auf Initiative von Hans Vaihinger (1852-1933), der bereits 1897 die 'Kantstudien' begründet hatte, ins Leben gerufen worden. Die Zeitschrift erschien im 1911 in Leipzig gegründeten Verlag von Felix Meiner. Mit der Zeitschriftengründung verfolgte Vaihinger vor allem das Ziel, ein Forum für seine sogenannte Als-ob-Philosophie zu schaffen. Grundthese dieser Philosophie ist, daß zweckmäßige Fiktionen für die Erkenntnis konstitutiv sind bzw. daß das System der Erkenntnisse als ein Fiktionengewebe zu betrachten ist. Der Untertitel der Zeitschrift lautet daher auch programmatisch: 'Mit besonderer Rücksicht auf die Probleme der Als-Ob-Betrachtung'. Als das erste Heft der 'Annalen der Philosophie' im Januar 1919 zeitgleich mit der erstmals bei Meiner verlegten 3.Auflage der 'Philosophie des Als-Ob' erschien, war Vaihinger bereits erblindet und bedurfte daher der Unterstützung. Diese fand er bei Raymond Schmidt, der bereits für den Verlag als Korrektor, Bearbeiter und Übersetzer tätig war und im Laufe der Zeit immer mehr in die Stelle eines Lektors hineinwuchs. Zuvor hatte er nach dem Krieg als Lehrer an einer Leipziger Privatschule gearbeitet. Schmidt ist der breiten philosophischen Öffentlichkeit durch die bei Meiner veranstaltete Neuauflage der 'Kritik der reinen Vernunft' im Jahre 1926 bekannt. Er schrieb auch Rezensionen und Berichte über philosophische Tagungen im 'Leipziger Tageblatt'. Ein Bericht über eine Tagung der Kant-Gesellschaft gefiel Vaihinger so gut, daß er ihm sein 'Philosophie des Als-Ob' zur Besprechung schickte. Seitdem entwickelte sich zwischen beiden eine enge Zusammenarbeit, die dazu führte, daß Schmidt außer der Betreuung weiterer Auflagen dieses Werkes auch von Anfang an als Mitherausgeber der 'Annalen der Philosophie' fungierte. Er führte praktisch die gesamten Redaktionsarbeiten aus.

Die Zeitschrift hatte jedoch weder wirtschaftlich noch philosophisch einen größeren Erfolg. Dies blieb auch so, als man sich wenige Jahre nach Gründung entschloß, das Konzept breiter anzulegen und die rigide Orientierung auf die Diskussion der Als-ob-Betrachtungen aufzugeben. Man gab den alten Untertitel auf und ersetzte ihn durch '... und philosophischen Kritiken'. Mit Band 6 (1927) wurde Joseph Petzoldt neben Vaihinger und Schmidt der dritte Herausgeber der 'Annalen'. Als eine Stützungsaktion für die Zeitschrift war auch die Einrichtung einer 'Internationalen Gesellschaft für empirische Philosophie' und die Installierung einer entsprechenden Berliner Ortsgruppe im Jahre 1927 gedacht. Vorsitzender der Berliner Gruppe wurde Joseph Petzoldt, der bereits 1902 eine 'Positivistische Gesellschaft' ins Leben gerufen hatte, die sich dann während des 1. Weltkrieges zu einer Untergruppe der Kant-Gesellschaft erklärte. Aus der Berliner Neugründung ging 1928 die 'Berliner Gesellschaft für empirische Philosophie' hervor, die sich dann später, einem Vorschlag Hilberts folgend, in 'Gesellschaft

für wissenschaftliche Philosophie' umbenannte. 'Stützungsaktion' heißt dabei: Es ging um die Etablierung einer Gesellschaft, deren Mitgliederzeitschrift eben die 'Annalen' wurden.

Als 1928 die Weltwirtschaftskrise ausbrach, war die Fortführbarkeit der defizitären Zeitschrift offenbar in Frage gestellt. Schmidt, dessen Verhältnis zu Meiner wegen zahlreicher Differenzen über die angemessene und korrekte Erledigung herausgeberischer Arbeiten und deren Vergütung inzwischen recht gespannt war, reiste 1929 für längere Zeit in die USA, u.a. mit dem Ziel, die Möglichkeiten einer Internationalisierung der Zeitschrift zu sondieren und Geldgeber für ein solches Projekt zu finden. Er will in diesem Zusammenhang auch mit Dewey gesprochen haben.

Im Jahre 1929, und zwar insbesondere im Zusammenhang der Prager Tagung für Erkenntnislehre der exakten Wissenschaften (15.-17.9.1929), lernte Felix Meiner eine Reihe von Mitgliedern des Wiener Kreises und der Berliner Gesellschaft persönlich kennen. Dabei muß auch das starke Interesse von Reichenbach und Carnap an einer redaktionellen Übernahme der in Schwierigkeiten steckenden Zeitschrift deutlich geworden sein, während andererseits Felix Meiner offenbar den Eindruck gewann, durch enge Anbindung der Zeitschrift an die Bewegung des Logischen Empirismus die Zeitschrift sinnvoll weiterführen zu können. Als Raymund Schmidt Ende 1929 aus den USA mit dem Plan zurückkehrte, die 'Annalen' einzustellen, um - unterstützt durch amerikanische Geldgeber und redaktionell geleitet durch Schmidt - stattdessen eine von ihm herausgegebene neue Zeitschrift unter dem Titel 'Forum Philosophicum' zu gründen und diese den ehemaligen Abonnenten als Nachfolgezeitschrift der 'Annalen' anzubieten, kam es zum Konflikt. Die Auseinandersetzung betraf dabei u.a. die Frage, wer das Recht an der Zeitschrift habe und daher überhaupt über Einstellung, Fortführung, Umbenennung und Schicksal der Abonnentenkartei befinden dürfe. In einem Rundschreiben an die Abonnenten der 'Annalen' kündigte Schmidt die Einstellung der Zeitschrift an, während der Verlag die Fortführung bekanntgab. Der Streit endete damit, daß Raymund Schmidt seine eigene Zeitschrift gründete, die allerdings nach drei Heften eingestellt wurde. Er selbst fand zunächst eine Anstellung beim Rundfunk.

Die 'Annalen' wurden von Carnap und Reichenbach als Herausgeber übernommen und als 'Erkenntnis' fortgeführt, wobei zunächst übrigens geplant war, daß auch Schlick dem Editorenremium angehören sollte. Zwei Vereinigungen trugen die Zeitschrift, der Verein Ernst Mach in Wien und die Gesellschaft für empirische Philosophie in Berlin (vgl. Stadler 1982). - Reichenbach eröffnete unter der Überschrift 'Zur Einführung' die 'Erkenntnis' mit einigen programmatischen Überlegungen: Philosophie ist in höchstmöglicher Nähe zu den Fachwissenschaften, auch zu den Geisteswissenschaften, als Wissenschaftskritik und -analyse zu betreiben. 'Klarheit der Sprache, Einsicht in die Bedeutung des eigenen Wortes' gilt dabei 'als höchstes Erfordernis' (Reichenbach 1930/31, 3). Dadurch soll die Philosophie selbst eine neue Grundlegung erfahren, die die leidige Fraktionierung in Lehrmeinungen und Standpunkte definitiv überwindet. Die Motivation für den neuen Titel der 'Annalen' ergibt sich dann zwanglos: 'Weil es Erkenntnis ist, was wir der Philosophie als Ziel setzen, Erkenntnis im gleichen Sinn wie für jede Einzelwissenschaft, darum haben wir das Wort als Zeichen für die neue Zeitschrift gewählt. Unsere Zeitschrift will keine Lehrmeinungen, keine ausgedachten Systeme, keine Begriffsdichtung: sie will Erkenntnis' (Reichenbach 1930/31, 3).

Trägervereine und Herausgeber weisen die 'Erkenntnis' als Zentralorgan des Logischen Empirismus aus. Diese Rolle wird insbesondere dadurch wahrgenommen, daß die Kongresse und Konferenzen in Prag, Königsberg, Paris, Kopenhagen und Cambridge ausführlich dokumentiert werden. Die beiden ersten Bände enthalten zudem Chroniken der Trägervereine. Tagungsteilnehmer und damit Autoren der 'Erkenntnis' sind indes keineswegs nur Parteigänger des Logischen Empirismus. Überschlägt man die Namen, dann entstammen die Fremdbeiträge, genannt seien etwa Heyting und Fraenkel, Schrödinger und Bohr, jedoch vorwiegend den Wissenschaften, deren turbulente Entwicklung zu begreifen der Logische Empirismus angetreten war.

Gleichwohl wurde die 'Erkenntnis' insoweit als *interne* Disputplattform konzipiert, als Carnap und insbesondere Neurath der Auseinandersetzung mit der traditionellen Philosophie keinen Raum einräumen wollten. Am 23. Januar 1935 teilte Carnap Neurath mit, daß Jonas Cohn, ein Freiburger Neukantianer, bei Reichenbach angefragt habe, ob die 'Erkenntnis' bereit sei, eine Kritik der Auffassungen des Wiener Kreises zu publizieren. Letzterer habe prinzipiell zugesagt, jetzt liege das Manuskript vor: 'Reichenbach findet es nicht so schlimm und meint, die Einwände seien typisch, und daher lohne es sich, sie zu bringen. Ich finde das Ganze viel zu philosophisch und für unsere Leser nicht aufklärend. Ich möchte lieber ablehnen. Was meinst Du? Sollen wir Wert darauf legen, mit Philosophen zu diskutieren?' Neuraths Antwort vom 28. Januar fehlt es nicht an Deutlichkeit: 'Ad Jonas Coh. Ich halte es für abwegig, in der Erkenntnis Auseinandersetzungen mit der traditionellen Philosophie zu bringen. Man hat kaum Raum für die internen Sachen.... Wir haben gar kein Interesse daran, uns mit 'typischen' Einwänden auseinanderzusetzen.'

Zurück zur 'äußeren' Geschichte! Mit der wachsenden Zahl von Abonnenten besserte sich auch die wirtschaftliche Lage der Zeitschrift. Sie hatte rasch mehr als vierhundert Abonnenten. Allerdings verschlechterte sich nun in Deutschland und Österreich die politische Lage für die Anhänger des Logischen Empirismus dramatisch. Die politischen Entwicklungen zwangen nahezu alle Mitglieder der logisch-empiristischen Bewegung in die Emigration (vgl. Dahms 1987, Hegselmann 1988). Was die Herausgeber der 'Erkenntnis' betraf, so verlor Reichenbach seine Stellung und emigrierte zunächst in die Türkei, während Carnap unter dem Eindruck des erstarkenden Nationalsozialismus Prag verließ und in die USA ging. Schon vorher wurden ganz erhebliche Teile der redaktionellen Arbeiten an der 'Erkenntnis' von Otto Neurath erledigt, der selber in die Niederlande emigriert war und dort unter schwierigsten Bedingungen lebte. Man muß ihn als den entscheidenden Motor der logisch-empiristischen Bewegung ansprechen. De facto war er mindestens ein 'heimlicher' Mitherausgeber der 'Erkenntnis'. Das oben zitierte Ratersuchen Carnaps war keine Ausnahme, und Neurath griff auch unaufgefordert in die Gestaltung der Zeitschrift, 'die so wichtig für uns ist' (Neurath an Carnap 2.1.1934), ein. Mit der 'Erkenntnis' versuchte er, das wissenschaftliche Netzwerk des Logischen Empirismus aufrechtzuerhalten. Am 2. Januar 1935 schrieb er an Carnap: '... so weit ich Einfluß habe, drucke ich an Bibliographie und Information alles so früh als möglich. Nach uns die Vergasung. Wie schön, wenn wir im gasdichten Keller wenigstens sagen können, daß unsere Bibliographie der staunenden Nachwelt erhalten bleiben wird. Im Ernst, was weiß ich, ob überhaupt noch ein Kongreß sein wird, was weiß ich, was 1936 sein wird, wie viele Weltkriege oder sonstige Erschütterungen dann im Gang sind. Aber natürlich alles mit Dir und Reichenbach im Einvernehmen, ich habe ja gar keine Kompetenz von mir aus. Wer weiß, ob nicht so eine Publikation in vielem ein Schwanengesang ist' (vgl. Hegselmann 1985).

Knapp zwei Jahre später begann die Lage der 'Erkenntnis', die bis dahin problemlos in Deutschland hatte erscheinen können, kritisch zu werden. Am 12. November 1936 schreibt Carnap an Neurath, daß an Meiner eine behördliche Anfrage hinsichtlich der arischen Abstammung der Herausgeber der 'Erkenntnis' ergangen sei. Und er fährt fort: 'Was sollen wir machen, wenn die Behörden Schwierigkeiten wegen Reichenbach machen? Die Zeitschrift dort lassen und andern Herausgeber nehmen? Oder nach Amerika verlegen?' In seiner Antwort nahm Neurath eine Position ein, die er dann konsequent auch hinsichtlich des Schicksals anderer Publikationsorgane und -projekte, insbesondere der Reihe 'Einheitswissenschaft' und der Enzyklopädie, zu realisieren trachtete, am 7.12.1936 schreibt er an Carnap: 'Im ganzen stehe ich ja auf dem Standpunkt, wenn es irgend möglich ist, in Deutschland und Europa eine Position zu behalten.' So erschien die von ihm selbst herausgegebene Reihe 'Einheitswissenschaft' nach wie vor bei Gerold & Co. in Wien. Ein halbes Jahr später, also Mitte 1937, wird klar, daß etwas geschehen muß. Carnap erhält nämlich einen auf den 14.7.1937 datierten Brief Felix Meiners, in dem es heißt: 'Wie Sie in der Zwischenzeit vielleicht schon erfahren haben

werden, ist mir das weitere Verbleiben von Professor Reichenbach in der Herausgeberschaft der 'Erkenntnis' als untragbar bezeichnet worden, nicht nur weil er Nichtarier ist, sondern hauptsächlich weil er in der Nachkriegszeit politische Äußerungen in Reden und Broschüren getan hat, die ihn für den heutigen Staat unmöglich machen. Es ist mir daher aufgegeben worden, einen Nachfolger für ihn zu suchen. Auf meinen Hinweis, daß die von der 'Erkenntnis' verfolgte Richtung in Deutschland nicht viel Anhänger habe und der Hauptteil der Aufsätze wie der Abonnenten im Ausland sich befinde, wurde mir zugestanden, daß gegebenenfalls auch ein Ausländer als zweiter Herausgeber eintreten könne.'

Folgende Alternativen zeichneten sich ab: Sollte die 'Erkenntnis' weiter in Deutschland erscheinen können, würde Reichenbach als Mitherausgeber geopfert werden müssen; machte man diese Konzession nicht, mußte der Verlag gewechselt werden. Diese Alternative erwägend schreibt Carnap am 16.7.1937 an Neurath: 'Für beides sprechen starke Motive. Du bist doch z.B. dafür, nicht unnötig Brücken hinter sich zu verbrennen. Auch wäre es wünschenswert, Meiner, der die Zeitschrift durch schwierige Zeiten so anständig durchgehalten hat, beizustehen, solange keine Autorenbeschränkung gemacht wird. Andererseits hat Reichenbach auf Grund des Originalkontrakts das Recht, sich gegen eine Fortführung einer Zeitschrift unter dem Namen 'Erkenntnis' ohne ihn zu wenden. Morris sagte mir, daß Meiner schon vor zwei Jahren mit ihm ganz unverbindlich gesprochen habe, falls der Weiterbestand der 'Erkenntnis' in Deutschland unmöglich sei, das ganze an die Chicago Press zu übertragen, d.h. ihr die Abonnentenliste zu verkaufen. Neurath macht nun einen umfassenden Reorganisationsvorschlag, nach dem das von ihm initiierte 'International Institute for the Unity of Science' zum Träger zweier Zeitschriften hätte werden sollen. Eine hätte 'Erkenntnis' heißen und wäre von Carnap und Susan Stebbing herausgegeben worden, die andere Zeitschrift wäre von Jörgensen, Reichenbach und Rougier herausgegeben worden. Nach der Idee Neuraths hätten beide Zeitschriften neben Meiner einen weiteren, nun aber ausländischen Verleger bekommen sollen, was einen gewissen Schutz für Felix Meiner bedeutet hätte.

Vom 29.-31.7.1937 fand in Paris der III. Internationale Kongreß für Einheit der Wissenschaft statt, und zwar unmittelbar vor dem ebenfalls in Paris stattfindenden Internationalen Philosophen-Kongreß. Anlässlich dieser Kongresse reiste auch Felix Meiner nach Paris, und es kam zu Gesprächen über das weitere Schicksal der 'Erkenntnis'. Diese Gespräche liefen auf eine Lösung hinaus, nach der eine verlegerische Kooperation zwischen Meiner und der Cambridge University Press gesucht, Rougier an die Stelle von Reichenbach treten und die Zeitschrift insgesamt dreisprachig angelegt werden sollte. Aber es kam anders: Am 14. September 1937 suchte Felix Meiner den in Dresden weilenden Carnap auf und überbrachte ihm einen Brief, in dem es heißt: 'Leider muß ich Ihnen mitteilen, daß es sich doch für mich als unmöglich erweist, die 'Erkenntnis' weiterzuführen. Zwar war das Ministerium, wenigstens nach den mündlichen Äußerungen des Referenten zu schließen, mit der gefundenen Lösung einverstanden, aber das hindert ja nicht, daß trotzdem in Gelehrtenkreisen unter der Oberfläche gegen meinen Verlag agitiert wird mit dem Hinweis darauf, daß ich ja doch nicht imstande sein werde, zu verhindern, daß auch einmal ein Beitrag eines Juden in dieser Zeitschrift veröffentlicht werde. Und es gibt eben Kreise, die es für unmöglich befinden, in einem Verlag zu veröffentlichen, der noch irgendwelche Beziehungen zu Juden hat. Da nun die Kaufkraft des Privatpublikums immer weiter nachläßt, kann ein Verlag solche Stimmen nicht leicht nehmen. Ich habe deshalb vom Ministerium eine Erklärung erbeten, ob man dort Wert darauf lege, daß ich den Verlag der 'Erkenntnis' weiterführe. Ich vermute, daß ich diese Erklärung nicht bekommen werde, und für diesen Fall müßte ich dann eben von der Weiterführung der Zeitschrift absehen. Das ist mir natürlich sehr betrüblich. Denn hätte ich damit rechnen können, daß die offiziellen wissenschaftlichen Kreise in ihren Forderungen noch über die Forderungen des Ministeriums hinausgingen, dann hätte ich Ihnen und mir die schwierigen Verhandlungen ersparen können. Ich habe also vorläufig jede Weiterarbeit an der 'Erkenntnis' eingestellt.'

Mündlich habe Meiner dann - so Carnap in einem Brief an Neurath vom 15.9.1937 - hinzugefügt, daß er inzwischen schon definitiv erklärt habe, die Zeitschrift nicht weiterzuführen.

Offensichtlich war also Felix Meiner Mitte September 1937, anders als noch wenige Wochen zuvor, nicht mehr zur Fortführung der Zeitschrift bereit. Was war geschehen? Und was verbirgt sich hinter den Andeutungen in dem Brief an Carnap? Im Hintergrund scheint gestanden zu haben, daß Felix Meiner die Zeitschrift der neugegründeten Weltwirtschaftlichen Gesellschaft in seinem Verlag hatte verlegen wollen, dann jedoch in der entscheidenden Sitzung mit dem Hinweis, in seinem Verlag erscheine auch die 'Erkenntnis', in der regelmäßig von Juden veröffentlicht werde, aus dem Kreis der sich bewerbenden Verleger ausgeschlossen wurde. Meiner rechnete mit einer solchen Haltung auch außerhalb der Wirtschaftswissenschaften und sah nun im weiteren Verlegen der 'Erkenntnis' eine Existenzgefährdung seines Verlages.

Vielleicht - es sei eigens betont: vielleicht! - stehen die Vorgänge, die zur Einstellung der 'Erkenntnis' führten, allerdings auch in einem Zusammenhang mit dem weiteren Lebensweg Raymund Schmidts. Schmidt, in dessen Händen vor ihrer Übernahme durch Carnap und Reichenbach die 'Annalen' entscheidend gelegen hatten, war zunächst zum Mitteldeutschen Rundfunk gegangen. Vor 1933 soll er sozialdemokratisch orientiert gewesen sein. 1933 trat er in die NSDAP ein. 1935 ist er bereits Mitarbeiter an einer antisemitischen Kampfschrift, nämlich dem 'Handbuch der Judenfrage'. Die Schrift verstand sich als die inzwischen 38., fortgeschriebene und jeweils 'auf den neuesten Stand gebrachte' Auflage des 1887 von Theodor Fritsch erstmals veröffentlichten 'Antisemiten-Catechismus'. Raymund Schmidt ist in der Neuauflage gleich mit zwei Beiträgen vertreten: 'Die Juden im Rundfunk' und 'Das Judentum in der deutschen Philosophie'. Die philosophiepolitische Hauptstoßrichtung des letzten Artikels geht insbesondere gegen den Neukantianismus, die Kant-Gesellschaft und die 'Kant-Studien'. Der Erfolg blieb nicht aus. Mit dem ersten Heft des 40. Bandes (1935) fällt die Herausgeberschaft der Kant-Studien an Paul Heyse. Dessen Geleitwort sowie sein programmatischer Aufsatz 'Philosophie und politische Existenz' (ebd. 1-12, v.a. 7ff) läßt nur allzu deutlich erkennen, daß er die Zeichen der Zeit erkannt hat. - Als Kuriosität am Rande bleibt zu vermerken, daß Schmidt offenkundig selbst das Herausgeberamt erfolglos anstrebte. Gleichwohl mußte er sich diesem Ziele nahe wissen; denn nur so dürfte sich erklären lassen, daß der Band 6, Spalte 629, von Kürschners Gelehrten-Kalender (1940/41), Schmidt als Herausgeber der 'Kant-Studien' ausweist.

Der Antisemitismus der Ausführungen Schmidts ist extrem und sucht selbst unter den Veröffentlichungen nationalsozialistischer Philosophen seinesgleichen. Der 'jüdische Geist' habe bewirkt, 'daß alle tragenden Werte restlos zerstört wurden, soweit sie nicht rationalistischer Natur waren, und daß an die Stelle aufbauender, den deutschen Geist spiegelnder Synthesen eine ungeheuer betriebsame, analytisch zersetzende, skeptisch zernagende Kleinliteratur getreten ist ... , ein Wust von sogenannten erkenntniskritischen Begriffspaltereien, ein rein formalistischer Wissenschaftsbetrieb, der unsere arische Gefühlswelt zu begrifflichen Rechenmarken entwertet, der die Grundlagen unserer Weltanschauung entgöttert, entseelt und aus der philosophischen Debatte ausgeschieden hat' (a.a.O. 395). Der Artikel schließt mit einer sehr deutlichen Kampfansage: 'Bis aber der jüdische Geist aus der deutschen Philosophie wieder ausgetrieben sein wird, bis die deutsche idealistische Philosophie im Lehrgang der Universitäten wieder den ihr gebührenden Platz eingenommen haben wird, frei von der rationalistischen Überkleisterung der jüdischen Interpreten und ihrer Nachahmer, bis die deutsche Philosophie wieder schöpferisch werden und Einfluß nehmen wird auf die Lebensgestaltung und die Erziehung des deutschen Menschen, darüber werden noch Jahre vergehen, und es werden Jahre des Kampfes und der gründlichen Säuberung sein' (a.a.O. 401). An diesem Kampf beteiligte sich Raymund Schmidt in den folgenden Jahren auch persönlich: Er avancierte zum Leiter einer Dienststelle des Propagandaministeriums in der Deutschen Bücherei, die ihrerseits wiederum die Verbindungsstelle zwischen Ministerium und Börsenverein war. Ob Ray-

mund Schmidt, der von mehreren Personen beschuldigt wurde, sie durch Denunziationen ins KZ gebracht zu haben, im Hintergrund bei der Einstellung der 'Erkenntnis' mitgewirkt hat, läßt sich derzeit nicht sagen. Die von ihm formulierte Säuberungsankündigung galt dem philosophischen Programm der 'Erkenntnis' allemal.

Zurück zum weiteren Schicksal der 'Erkenntnis'. Es galt, eine neue verlegerische Lösung zu finden. Die Sondierungen Reichenbachs bei der Cambridge University Press ergaben, daß diese nur den Vertrieb übernehmen wollte. Carnap begann, mit der Chicago University Press zu verhandeln. Mit dem Einmarsch deutscher Truppen in Österreich verschärfte sich erneut die Publikationsprobleme, da nun auch für die Reihe 'Einheitswissenschaft' ein neuer Verlag gefunden werden mußte. Schließlich fand Neurath in den Niederlanden einen Verleger, nämlich Van Stockum & Zoon, der nicht nur die 'Erkenntnis', sondern auch die Reihe 'Einheitswissenschaft' übernahm, während die Chicago University Press jeweils für den Vertrieb in den USA zuständig wurde. Neuer Name von 'Erkenntnis' wurde nun 'The Journal of Unified Science', der alte Titel erschien in Klammern. Carnap und Reichenbach fungierten als Hauptherausgeber, Frank, Jörgensen, Morris, Neurath, Rougier und Stebbing übernahmen die Rolle von 'associate editors'. Der 8. Band (1939/40) war der letzte der alten 'Erkenntnis'. Nachdem im März 1938 auch die im Springer-Verlag erscheinenden, von Schlick und Frank herausgegebenen 'Schriften zur wissenschaftlichen Weltauffassung' eingestellt wurden, war Van Stockum & Zoon damit der Verlag der logisch-empiristischen Bewegung. Er blieb es bis zum deutschen Überfall im Mai 1940.

Bereits Mitte der sechziger Jahre wurden im Kreis um Wolfgang Stegmüller in München verschiedene Konzepte zur Gründung einer Zeitschrift für analytische Philosophie erwogen. Es sollte ein Forum analytischen Denkens geschaffen werden, das einerseits einem dringendem Desiderat im europäisch-kontinentalen Raum Abhilfe schaffen, andererseits gleichwohl aber einen internationalen Einzugsbereich besitzen sollte. Zur Realisierung gelangte schließlich die Idee einer Fortführung der 'Erkenntnis', die umgekehrt auch vom Verlag Meiner seit längerem in Betracht gezogen worden war. Der Plan, mit der neuerlichen Berufung Carnaps als Herausgeber, auch personell die Kontinuität zu wahren, konnte nicht mehr realisiert werden. Carl G. Hempel, Wolfgang Stegmüller und Wilhelm K. Essler brachten 1975 mit dem 9. Band die *neue* 'Erkenntnis' auf die Bahn. Die Reidel Publishing-Company (Dordrecht und Boston), die später den Kluwer Academic Publishers beitrug, übernahm in Kooperation mit Felix Meiner die verlegerische Betreuung.

In seiner programmatischen Einleitung stellte Hempel, der Seniorherausgeber, unmißverständlich klar, daß die philosophische Entwicklung seit der Einstellung der 'Erkenntnis' es ausschließt, daß es der Nachfolgezeitschrift um die Kultivierung der spezifischen Doktrin des Logischen Empirismus zu tun ist: die Fortschreibung dieser Strömung selbst habe dazu geführt, daß viele Ideen aufgegeben oder modifiziert werden mußten und neue hinzugekommen sind (vgl. Hempel (1975)). Was indes Reichenbach den Autoren der alten 'Erkenntnis' abforderte, machte Hempel auch für die Autoren der neuen verpflichtend: 'adherence to high standards of clarity of statement and cogency of reasoning' (a.a.O. 4).¹

ANMERKUNGEN

¹ Die Autoren sind Richard Meiner (Hamburg) für zahlreiche Hinweise und Korrekturvorschläge sowie für die Möglichkeit, private Aufzeichnungen von Felix Meiner einzusehen, verpflichtet. Diese Quelle war insbesondere für die Geschichte der 'Annalen' und die Tätigkeit von Raymund Schmidt im Meiner-Verlag aufschlußreich. Der häufig herangezogene Briefwechsel zwischen Neurath und Carnap wird 1992 in einer von R. Hegselmann, H. Mulder und G. Siegart besorgten Edition (in englischer Sprache bei D. Reidel Publishing Company, in deutscher Sprache zeitversetzt bei Suhrkamp) der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. - Ferner ist Wilhelm K. Essler (Frankfurt) für Informationen zur Genese der neuen 'Erkenntnis' zu danken.

LITERATUR

- Dahms, H. J. (Hg.): 1985, *Philosophie, Wissenschaft, Aufklärung - Beiträge zur Geschichte und Wirkung des Wiener Kreises*, Berlin.
- Dahms, H. J.: 1987, 'Die Emigration des Wiener Kreises', in F. Stadler (Hg.). *Vertriebene Vernunft (I) - Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940*, Wien. pp. 66-122.
- Fritsch, Th.: 1935, *Handbuch der Judenfrage, 38. Auflage des 1887erschieneenen "Antisemiten-Catechismus"*, Leipzig.
- Hegselmann, R.: 1985, 'Die Korrespondenz zwischen Otto Neurath und Rudolf Carnap aus den Jahren 1934 bis 1945 - Ein vorläufiger Bericht', in H. J. Dahms (Hg.), *Philosophie, Wissenschaft, Aufklärung - Beiträge zur Geschichte und Wirkung des Wiener Kreises*, Berlin, pp. 276-290.
- Hegselmann, R.: 1988 'Alles nur Mißverständnisse? - Zur Vertreibung des Logischen Empirismus aus Österreich und Deutschland', in F. Stadler (Hg.). *Vertriebene Vernunft (II) - Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*, Wien, pp. 188-202.
- Hempel, C. G.: 1975, 'The Old and the New "Erkenntnis ... ; Erkenntnis 9, 1-4.
- Reichenbach, H.: 1930/31, 'Zur Einführung', *Erkenntnis 1*, 1-3.
- Schmidt, R.: 1935, 'Der Jude im Rundfunk', in Th. Fritsch, *Handbuch der Judenfrage. 38. Auflage des 1887erschieneenen "Antisemiten-Catechismus"*, Leipzig, pp. 346-351.
- Schmidt, R.: 1935a, 'Das Judentum in der deutschen Philosophie', in Th. Fritsch, *Handbuch der Judenfrage, 38. Auflage des 1887 erschieneenen "Antisemiten-Catechismus"*, Leipzig, pp. 391-401.
- Stadler, F.: 1982, *Vom Positivismus zur 'Wissenschaftlichen Weltauffassung'*, Wien.
- Stadler, F. (Hg.): 1987, *Vertriebene Vernunft (I) - Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft 1930-1940*, Wien.
- Stadler, F. (Hg.): 1988, *Vertriebene Vernunft (II) - Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft*, Wien.

Fach Philosophie
Universität Bremen
2800 Bremen
Germany

und

Fach Philosophie
Universität Essen
4300 Essen 1
Germany